

Internationale Tagung *Streichungen – Kreation aus Negation*
18.-20. Februar 2026

Artur R. Boelderl (Klagenfurt am Wörthersee)

Streichungen des Seins

Philosophische Implikationen literarischer Textmanipulation: Hölderlin – Heidegger – Derrida

Abstract

Der Vortrag untersucht die philosophische Bedeutung von Streichungen in literarischen Texten am Beispiel von Friedrich Hölderlin und Martin Heidegger respektive der Beschäftigung des letzteren mit ersterem.

Sind Hölderlins Manuskripte geprägt von zahlreichen Korrekturen, Streichungen und Varianten, so können diese nicht als bloße Fehler rubriziert und abgetan, sondern wollen als Ausdruck eines poetischen Ringens mit dem Sagbaren verstanden und ernst genommen werden. Die Streichung markiert das Unsagbare, das dennoch als Spur im Text präsent bleibt. Heidegger greift diese Geste in seinen späten Schriften auf, etwa im *Brief über den Humanismus*, wo er das „Sein“ selbst durchstreicht: ~~Sein~~. Damit verweist er auf dessen Unverfügbarkeit, das sich nicht sowohl dem Sagen als auch, darüber hinausgehend, dem Zugriff des Denkens überhaupt entzieht. Somit wird die Durchstreichung zum Zeichen für das grundlegend Entzogene.

Beide Schriftgesten – die literarische Streichung bei Hölderlin und die ontologische Durchstreichung bei Heidegger – markieren Grenzen: des Sag- und Denkbaren; im Schreiben machen oder vielmehr halten sie das Abwesende präsent. In den solcherart neu eröffneten Bedeutungsräumen wird die Destruktivität der Streichung produktiv, sie changiert zwischen Negation und Affirmation, zeigt einen Bereich des Unentschiedenen – oder gar Unentscheidbaren? – an.

Derridas Ausdruck „*sous rature*“ (unter Streichung) nimmt auf diese Konstellation zwischen dem Dichter und dem Philosophen Bezug, ohne deren jeweilige ontologische Annahmen zu übernehmen: Ein Begriff wird gebraucht, obwohl er unzureichend ist – *notwendig, aber unmöglich*, wie es mit einer häufig gebrauchten, an Kant anspielenden Wendung heißt. Ein Blick auf die konkrete Arbeitsweise Hölderlins – deutlich in Handschriften wie dem Homburger Folioheft, das seit einiger Zeit auch digital verfügbar ist – offenbart, wie und zu welchem Ende poetisches Denken unter Streichung operiert und welche philosophischen Fragen nach Sprache, Präsenz und Bedeutung damit aufgerufen sind.